

Julius Riemer – Mäzen von Benno Wolf

VON

RENATE GRUBER-LIEBLICH & FRIEDHART KNOLLE

Summary

Life and work of Julius Riemer are described. The factory owner Riemer lived in Berlin, he was an internationally known collector of natural and ethnological objects and became the most active patron and supporter of Dr. Benno Wolf. From 1937 on he took over the editorship of the German Speleological Hauptverband magazine, occasionally he was also acting chairman. After 1945 Riemer built up the Natural Science and Ethnology Museum in Wittenberg named after him, which he led up to his death in 1958.

Résumé

L'article décrit la vie et les activités de Julius Riemer. L'industriel qui habitait à Berlin était un collectionneur de réputation internationale d'objets naturels et ethnologiques et il fut le mécène le plus actif du Dr. Benno Wolf. A partir de 1937, il reprit la responsabilité de la rédaction du bulletin de la Fédération Spéléologique d'Allemagne dont il fut aussi temporairement président. Après 1945 il créa dans le château du prince électeur de Wittenberg le musée de sciences naturelles et d'ethnologie qui porte son nom et qu'il a dirigé jusqu'à son décès en 1958.

Wolf und Riemer

Dr. Benno Wolf hatte, um den seinerzeitigen Hauptverband politisch nicht zu sehr zu exponieren, den Vorsitz rechtzeitig vor der Machtergreifung der Nazis in die Hand seines aktivsten Mäzens, des Fabrikanten Julius Riemer gelegt. Jeder wusste jedoch, dass Wolf weiterhin das inoffizielle Oberhaupt der deutschen Höhlenforscher war (KATER 1974). Kaum ein Höhlenforscher kennt heute noch Riemer. Bekannt ist er allerdings als Sammler und Mäzen des Museums für Natur- und Völkerkunde in Wittenberg. Was wissen wir sonst von ihm?

Der Sammler Julius Riemer

Julius Riemer wurde 1880 in Berlin geboren. Bereits als Kind war er ein leidenschaftlicher Sammler – insbesondere von natur- und völkerkundlichen Objekten. Ob es sich um Mineralien, Versteinerungen, Federn, Schädel u.a. Knochen, gepresste Pflanzen, Mollusken oder Insekten handelte – all dies fand Riemers Interesse. So besaß er bereits mit 14 Jahren über 30 präparierte Tiere. Es war diese Sammelleidenschaft, die ihn später international bekannt machte und es ihm erlaubte, seine Sammlungen vor 1945 kontinuierlich so ausbauen zu können, dass er schließlich eine der größten und wertvollsten natur- und völkerkundlichen Privatsammlungen Deutschlands besaß. Als Lederhandschuhfabrikant hatte Julius Riemer die dafür nötigen Mittel und entsprechende wirtschaftliche Unabhängigkeit.

Voraussetzung für das Wachstum seiner Sammlung war sein ausgeprägtes Engagement in und für mindestens 20 natur- und völkerkundliche Vereine und Gesellschaften, so auch den Hauptverband Deutscher Höhlenforscher. Durch seine Mitarbeit in deren Gremien erwarb er bald hohe Anerkennung. Wissenschaftler aus ganz Deutschland legten Wert auf seine Fachkenntnis und Erfahrung. Allgemeine Beliebtheit erwarb er auch durch seine Gastfreundschaft. Seine beiden Grundstücke im Zentrum Berlins nahe der Marienkirche und in Tempelhof be-

saßen aufgrund der hohen Anzahl von Gästen mitunter Pensionscharakter, und es galt als unvergessliches Erlebnis, von Julius Riemer persönlich durch die Privatsammlung geführt zu werden.

Seine Sammelobjekte bezog Riemer aus allen Kontinenten. Er selbst hatte nie die Gelegenheit, an Expeditionen durch andere Länder teilzunehmen, da er sich bis 1945 zumeist vor Ort um die Geschäfte seiner Lederhandschuhfabrik kümmern musste. Allerdings nutzte er in dieser Zeit seine alljährlichen Geschäftsreisen durch ganz Deutschland, um seine Bekannten und Freunde, diverse natur- und völkerkundliche Handlungen und auch Museen und Präparationsfirmen zu besuchen. Seine Vermögenslage brachte es mit sich, dass die wertvollsten Objekte in der Regel zuerst ihm angeboten wurden. Seine Funktion als Mäzen und Förderer von Expeditionen brachte ihm zusätzlich manch interessantes Stück. Sein Hauptinteresse galt dabei der Zoologie – dieser Teil der Sammlung war als der beste und umfangreichste in Deutschland überhaupt bekannt.

Julius Riemer und die Höhlenforschung

In der für Dr. Benno Wolf immer schwieriger werdenden NS-Zeit war Riemer eine wichtige Stütze für ihn – Riemer half Wolf wo er nur konnte. Vom 5. September 1936 stammt das Vermächtnis von Benno Wolf, in dem er Julius Riemer sein wissenschaftliches Material vermachte (KNOLLE 1990). Auch übernahm Riemer auf Wolfs Bitte ab 1937 die Redaktion der Höhlenforscher-Hauptverbandszeitschrift; nur der letzte Doppeljahrgang der Zeitschrift stammt aus der Redaktionsfeder von Florian Heller. Zeitweise war Riemer auch der amtierende Hauptverbandsvorstand. Als der Druck der Nazis stärker wurde, sah sich Riemer genötigt, am 15.8.1939 dem später in Nürnberg zum Tode verurteilten Ahnenerbe-Reichsgeschäftsführer Wolfram Sievers seine Kooperation zu versichern, um Misstrauen abzubauen.

Am 11.5.1941 wurde in Salzburg der Reichsbund für Karst- und Höhlenforschung gegründet; damit war die Gleichschaltung der deutschen und österreichischen Höhlenforschung erreicht. Riemer ließ sich in den Vorstand wählen und bekleidete das Amt des Kassenwirts und war – gemeinsam mit Heller – Schriftleiter. Der alte Hauptverband existierte weiter, aber nur pro forma. Riemer interessierte sich aber nicht für die ihm aus taktischen Gründen angebotene Schriftleitung eines neuen Organs des Ahnenerbes – so weit sollte seine Anpassung an das Regime nicht gehen.

Die Auswertung der Tagebücher von Friedrich Stolberg durch Fritz Reinboth ergab, dass sich Stolberg und Riemer 1942 öfter in Berlin trafen, so am 3.3. (mit Satow), am 28.7. („u.a. von Wolf und seinem Unglück gesprochen“) und am 30.9. (mit Satow; *lebhaftes Unterhaltung über „Tragödie Wolf“*).

Im Oktober 1942 verzichtete Riemer „aus gesundheitlichen Gründen“ auf die Ämter – in Wahrheit waren es andere Gründe. Denn am 6.7.1942 war Benno Wolf – 71 Jahre alt – von der Gestapo verhaftet und mit dem 17. Alterstransport aus Berlin in das KZ Theresienstadt deportiert worden. Julius Riemer konnte ihm nun kaum noch helfen und wusste auch nicht, wo Wolf abgeblieben war. Er schrieb 1947, Wolf sei damals „spurlos verschwunden“ (KNOLLE 1990). Die Details der

Verschleppung und des Todes von Wolf konnten bekanntlich erst nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes geklärt werden.

Durch die Folgen des Luftkrieges über Deutschland wurden auch große Teile der Sammlungen vieler Museen, mit denen Riemer Kontakte pflegte, unwiederbringlich zerstört. Als die Hoffnungen auf den „Endsieg“ dahin schwanden, entschloss Riemer sich dazu, einen Teil seiner Sammlung in sein Haus nach Sieversdorf bei Ruppin zu bringen und mietete außerdem bei Bauern Scheunen und andere Grundstücke an. Im Januar 1944 wurde nach Luftangriffen ein Teil der Berliner Villa, in der ein Großteil seines privaten Museums noch immer untergebracht war, zerstört. Von da an zog sich Julius Riemer vorübergehend ganz nach Sieversdorf zurück. Zudem starb nach langer Krankheit seine Frau Hedwig Riemer.

Am 25.4.1947 vermachte Riemer der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg, Abteilung für Karstforschung, per Vollmacht die in Pottenstein befindlichen Nachlassmaterialien von Benno Wolf (KNOLLE 1990).

Das Museum im Schloss Wittenberg

Riemer musste sich aber nun – wie so viele andere Deutsche – fragen, wie er sein Leben zukünftig gestalten wollte. Viel Zeit zum Nachdenken blieb ihm nicht, denn er wurde unmittelbar nach der Kapitulation mit der Frage konfrontiert, ob er den noch zu 2/3 erhalten gebliebenen Teil seiner Sammlung verkaufen sollte. Bevor es dazu jedoch kam, erreichte ihn ein Brief aus Wittenberg: Provinzialpfarrer Dr. Otto Kleinschmidt machte Julius Riemer das Angebot, im Schloss Wittenberg als Erweiterung zum dortigen Kirchlichen Forschungsheim ein Natur- und Völkerkundemuseum einzurichten. Riemer zögerte nicht

lange und sagte Kleinschmidt zu, denn es war immer sein Wunsch gewesen, ein eigenes Museum einrichten zu können. Ohnehin hatte er in seinem Haus in Sieversdorf keine Chance, in absehbarer Zeit seine Berliner Grundstücke zu einem solchen Zweck nutzbar zu machen.

Kleinschmidts Initiative bedeutete für Riemer eine Menge Arbeit, denn der Umzug sollte ein echter Kraftakt werden. Die Sammlung habe, so soll sich Kleinschmidt gegenüber Riemer ironisch geäußert haben, den Fehler, dass sie „zu umfangreich und zu wertvoll“ sei. In Zeiten, in denen für diverse umzugsrelevante Dinge sog. Bezugsscheine benötigt wurden, etwa für Transportfahrzeuge, Verpackungsmaterialien, Lebensmittel und die Wohnberechtigung, musste für all dies viel Zeit und Geduld aufgewendet werden. 1947 konnte der Umzug endlich abgeschlossen werden.

Trotz anfangs widriger Umstände genoss Riemer die neue Situation, denn schließlich konnte er nun seine Sammlung einem größeren Teil der Bevölkerung vorstellen und nach und nach ein richtiges „Volksmuseum“ einrichten. 1949 erfolgte die Eröffnung der ersten Ausstellungsräume im Kurfürstlichen Schloss in Wittenberg; 1954 die Gründung des Museums für Natur- und Völkerkunde aus seiner Privatsammlung, das er bis zu seinem Tode 1958 leitete. Unterstützung für seine Arbeit erhielt er von seinem Patenkind, der studierten Museologin Charlotte Mathieu, die gemeinsam mit ihrer Mutter seit dem Tod des Vaters in Zahna wohnte und später seine Ehefrau wurde. Riemer war bereits mit dem Vater freundschaftlich verbunden gewesen – und trotz der immerhin dreißig Jahre Altersunterschied später noch enger mit dessen Tochter. Das gemeinsame Interesse an allem, was mit Natur und Völkerkunde zu tun hatte, band sie fest zusammen. Als die Wohnung



Abb. 1: Julius Riemer in den 1930er Jahren mit seiner liebsten Kopfbedeckung – denn neben seiner Leidenschaft als Sammler und Höhlenforscher war er auch passionierter Jäger.



Abb. 2: Blick auf den Eingangsbereich (rechts) des Museums für Stadtgeschichte, Naturkunde und Völkerkunde „Julius Riemer“ im Schloss Wittenberg. Foto: Gertrud Kanu, Fotoquelle: www.sacred-destinations.com.



Abb. 2: Julius Riemer um 1949 beim Archivieren von Sammlungsgut im Schloss Wittenberg

im Schloss bezogen werden konnte, waren Charlotte Mathieu und ihre Mutter, die sich fortan um den Haushalt kümmerte, mit von der Partie. Das Zusammenarbeiten und -wohnen mit ihr führte zu Riemers dritter Ehe. Als er 1958 starb, konnte er die Gewissheit haben, dass sein Werk von seiner Ehefrau mit ähnlichem Engagement fortgeführt wurde. Charlotte Riemer starb 2002.

Korrespondenzmaterial von Julius Riemer ist erhalten und wird derzeit gesichtet; es harret noch der Aufarbeitung. Das soll zu seinem 50. Todesjahr 2008 erfolgen.

Dank

Die Darstellung beruht wesentlich auf den persönlichen Erinnerungen der Erstautorin sowie aus zahlreichen Gesprächen mit Charlotte Riemer und ehemaligen Mitarbeitern des Rathauses. Für Hilfe, Hinweise und Ergänzungen danken wir Elmar Hammerschmidt, Karsten Plewnia und Fritz Reinboth.

Personalien

Hannes Tschorn zum 75. Geburtstag

Am 16. Juli 2006 wurde Johannes Siegfried Tschorn, genannt „Hannes“ Tschorn, 75. Die Harzer Höhlenforscher gratulieren nachträglich ganz herzlich! Ein Grund, zurückzublicken und die Veröffentlichungen seines Höhlenforscherlebens Revue passieren zu lassen.

Hannes Tschorn wurde am 16. Juli 1931 in Hirschberg (Landkreis Hirschberg, Schlesien) als Kind des Glasmalers Oswald Tschorn und seiner Frau Paula Tschorn, geb. Berndt, geboren. Nach Schule und Berufsschule und einer Zwischenstufe als Forstfacharbeiter absolvierte er die Volkshochschule und Abendschule für Krankenpfleger. Von 1953/54 besuchte Hannes Tschorn die Medizinische Fachhochschule in Magdeburg mit dem Abschluss „Medizinisch-Technischer Assistent“. Seit 1954 war er als Röntgenassistent und später als Arzthelfer im Kreiskrankenhaus Wernigerode tätig. Sein medizinisches Engagement brachte er dann auch in die Höhlenforschung ein – diesen Teil seiner Geschichte hat er uns ja in der Nr. 1/2005 Verbandsmitteilungen schon aufgeschrieben. In der Publikationsliste von Hannes Tschorn, die wir nach bestem Wissen und Gewissen aufgestellt haben, spiegelt sich seine höhlenkundliche Entwicklung deutlich wider. Nachlesbar ist auch, dass er stets gern Auslandskontakte pflegte – auf diese Weise habe auch ich ihn kennen und schätzen gelernt. Seinem eigenen Staat waren diese Kontakte nie ganz geheu-

Literatur

- GRUBER-LIEBLICH, R. (2004): Das Museum für Natur- und Völkerkunde „Julius Riemer“. – In: Hüttemann, J. & Pasternack, P.: Wissensspuren. Bildung und Wissenschaft in Wittenberg nach 1945. Drei-Kastanien-Verlag, Wittenberg
- HELLER, F. (1959): Nachrufe auf Julius Riemer und Hans Brand. – Mitt. Verb. dt. Höhlen- u. Karstforscher 5(2): 8
- KATER, M.H. (1974): Das „Ahnenerbe“ der SS 1935–1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches. – Studien Zeitgesch., Inst. f. Zeitgesch., dva
- KNOLLE, F. (1990): Zur Geschichte der deutschen Höhlenkunde im Schatten des Nationalsozialismus. – Mitt. Verb. dt. Höhlen- u. Karstforscher 36(1): 4–10
- KNOLLE, F. (2001): Nazi-„Höhlenerlasse“, militärische Höhlenkataster und alliierte höhlenkundliche Geheimdienstberichterstattung. – Mitt. Verb. dt. Höhlen- u. Karstforscher 47(2): 48–50
- KNOLLE, F. & SCHÜTZE, B. (2005): Dr. Benno Wolf, sein Umfeld und seine interdisziplinäre Wirkung – eine Klammer zwischen den deutschen Höhlenforscherverbänden. – Mitt. Verb. dt. Höhlen- u. Karstforscher 51(2): 48–55
- STOFFELS, D. (1995a): Dr. Benno Wolf und das dunkle Kapitel deutscher Höhlenforschung. – Der Höhlenforscher 27(2): 35–43, Dresden
- STOFFELS, D. (1995b): Dr. Benno Wolf – Ein Pionier der Höhlenforschung in Deutschland. – Speläologisches Jahrbuch Verein f. Höhlenkde. Westfalen 1994: 78–83, Iserlohn
- STOLBERG, F.: Tagebücher. – Stadtarchiv Nordhausen [ausgewertet durch F. REINBOTH]
- www.wittenberg.de: Webseite zur Sammlung Julius Riemer [ausgewertet am 4.3.2007]

Anschrift der Autoren: Renate Gruber-Lieblisch, Schillerstr. 3, 06886 Lutherstadt Wittenberg, Tel. 03491-406188; Friedhart Knolle, Grummetwiese 16, 38640 Goslar, Tel. 05321-20281, fknolle@t-online.de

er und in Verbindung mit seiner kritischen Einstellung zur Obrigkeit, die ihn stets auszeichnete, wurde irgendwann „die Sicherheit“, das MfS, aktiv. Hannes, du warst nie ein Duckmäuser – das hast du alles sehr gut gemacht und auch sehr mutig überstanden!

Leider kannst du aus gesundheitlichen Gründen jetzt nicht mehr so aktiv sein wie du gern möchtest – aber gerade deswegen wünschen wir dir noch viele gesunde Jahre im Kreise deiner Familie und der Höhlenforscher!



Hannes Tschorn (rechts) 2005 während einer von ihm geführten höhlenkundlichen Exkursion. Foto: Siegfried Wielert.